

Nachhaltig rentabel

Strategien in der Schweineproduktion

Welche Genetik braucht der Markt?

DLG-Unternehmertage
Mannheim 05.09.2007

1. Begrüßung und Einführung

- Matthias Rutz Dipl. agr. Ing.
- 32 Jahre
- Bewirtschaftete einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Schwerpunkt Ferkelerzeugung in Aha bei Gunzenhausen
- Vollmitglied im DLG Ausschuß „Technik in der tierischen Produktion“
- Mitglied der DLG

2. Vorstellung des Betriebes

- **Marktfruchtbau und Ferkelproduktion**
- **Arbeitskräfte:**

Betriebsleiter	1,0 AK
Praktikant	0,7 AK
Eltern des BL	1,3 AK
- **Außenwirtschaft** 80 ha davon 10 ha Grünland angebaut wird:

30ha Winterweizen
15ha Wintergerste
20ha Körnermais / Raps
5ha Zuckerrüben

2. Vorstellung des Betriebes

- **Innenwirtschaft**

- 420 Produktivsaugen werden im 3-Wochen-Rhythmus bewirtschaftet d. h. eine Gruppe umfasst 60 Tiere

- Vermarktung:

95% der produzierten Ferkel werden direkt an drei Mäster abgegeben.

Die restlichen Ferkel werden selbst ausgemästet.

2. Vorstellung des Betriebes

- Genetik
Mutterlinie Scapaag-Gene +
(DL 25 % x DE 50 % x Duroc 25 %)
Vaterlinie Pietrain NP/PP (BV Neustadt)
100 % künstliche Besamung

3. Betriebsentwicklung

- **1998**
28 ha 50 Sauen 120 Mastplätze (Nebenerwerb)
- **Februar 1998**
Vorplanung für einen neuen Zuchtsauenstall
- **Juli 1998**
Plangenehmigung für 450 Zuchtsauen
- **August 1998**
Gründung meines Betriebes
Baubeginn des ersten Bauabschnittes für
168 Produktivsaunen

3. Betriebsentwicklung

- **Mai 2000**

Angliederung der elterlichen Tierhaltung
d. h. Aufstockung auf 252 Produktivsaunen

- **Dezember 2001**

Umstieg auf Scapaag-Gene+-Genetik

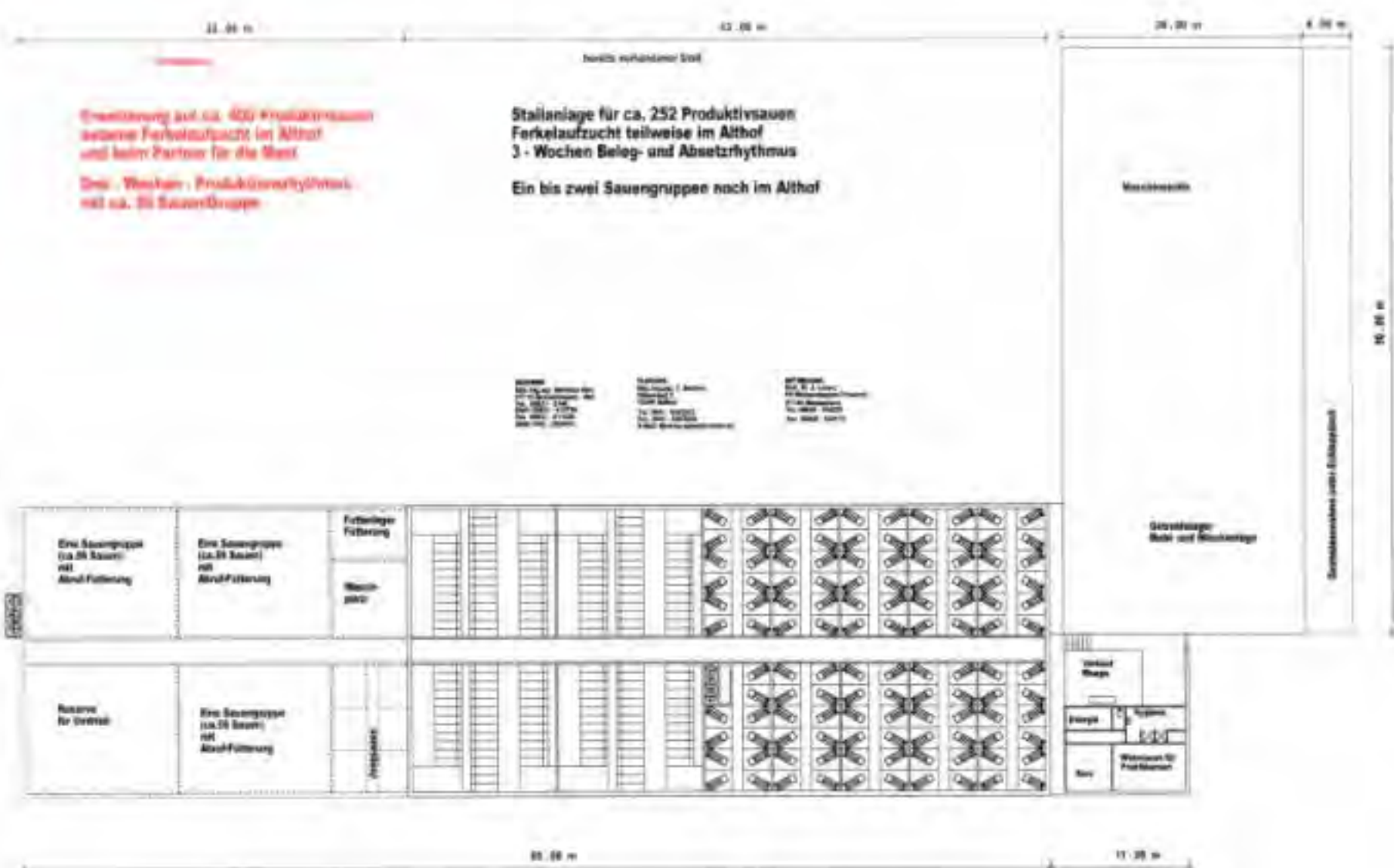
- **2004**

Erweiterung des Stalles um 200 Leersauen
und 700 Ferkelaufzuchtplätze und eines
Isolierstalls

- **Oktober 2004 – März 2005**

Aufstockung des Bestandes auf
420 Produktivsaunen

Plan: Grundriss der Stallanlage Rutz in Gunzenhausen-Aha



Südansicht des Betriebes



**Welche Genetik braucht
der Markt um
nachhaltig rentabel
zu wirtschaften?**

**Aus der Sicht eines
Ferkelerzeugers**

Der Markt



4. Vorgaben des Marktes an Betrieb und Genetik

- Ferkelerzeuger als Zulieferer und Dienstleister für Mastbetrieb
 - Gesundheit
 - Futterverwertung
 - Tägliche Zunahmen
 - Magerfleischanteil
 - Stückzahl
 - Einheitlichkeit

4. Vorgaben des Marktes an Betrieb und Genetik

- Wachsende Bestandsgrößen (Gesundheit)
- Schweinehaltungsverordnung (Gruppenhaltung)
- Produktionsrhythmen
(große, einheitliche Verkaufspartien)
- Steigender Technisierungsgrad
(computergesteuerte Fütterungssysteme)
- Steigende Arbeitsproduktivität
(geringerer Zeitaufwand je erzeugtes Ferkel)
- Kosteneffizienz (Verhältnis Input – Output)

Wir benötigen

Leistungsfähige Systeme

5. Anforderungen an die Genetik

- Fruchtbarkeit
 - lebend geborene Ferkel je Wurf $> 12,5$
mit min. 1,3 kg je Ferkel
 - aufgezogene Ferkel je Wurf $> 11,0$
mit min. 6,5 kg je Ferkel bei 28 Tagen Säugezeit
und 8,5 kg Wurfdurchschnittsgewicht
 - Rauscheverhalten
100 % Rauscheeintritt bei Umrauschquote $< 10\%$
- Einheitliche Endprodukte
 - min. 470 g tägliche Zunahmen
 - Streuung max. 7 kg

5. Anforderung an Genetik

- Sozialverhalten
 - Geburtsverhalten
 - Mütterlichkeit und Säugeverhalten
 - Gruppenverhalten
 - Verhalten gegenüber Menschen

5. Anforderung an Genetik

- Gutes Fundament
 - Gruppenhaltung
 - Strohlose Aufstallung
- Langlebigkeit
 - Remontierung < 42 %
 - Gutes Regenerationsvermögen
- Hoher Gesundheitsstatus

Fazit

- Der Ferkelerzeuger ist ein Zulieferbetrieb für den nachgelagerten Mastbetrieb, die Endprodukte müssen daher dem Kundenwunsch entsprechen.
- Der Spezialisierungsgrad in der Ferkelerzeugung wird weiter zunehmen, die Zuchttiere müssen mit einem hohen natürlichen Leistungspotenzial ausgestattet sein.
- Die Genetik legt die Grundlage für eine nachhaltige und effiziente Ferkelproduktion, d. h. nur die Betriebe die nachhaltig ein hohes Leistungsniveau mit einem effizienten Kostenmanagement erreichen, werden die Ferkelproduzenten der Zukunft sein.